

werden; dies ist am Gürtelriemen gut ablesbar. Der Harnisch weist keine Turnier- bzw. Kampfspuren auf und zeigt damit, daß er für seinen Besitzer für diese Zwecke zu kostspielig war.

Wie kaum ein anderer Gebrauchsgegenstand gibt ein auf den Leib „geschneiderter“ Harnisch ein authentisches Abbild seines Trägers wieder. Es ist gut vorstellbar, daß er als „Sonntagsanzug“ getragen wurde. Auch sollte er den Träger ausweisen als einen Mann, der den ritterlichen Tugenden verpflichtet war – einem damals wiedererwachenden Ideal. Vielleicht wurde er auch vor Gericht getragen, um eindrucksvoll die Angelegenheiten der Untergebenen vertreten zu können.

Damit die vom Verfasser gemachten Erfahrungen nicht verlorengehen und von Fachleuten wahrgenommen werden können, zumal langwierige Entwicklungsarbeiten zu den Ergebnissen führten, sind hier die Rezepturen zum Elektrolyten und Abhilfen bei auftretenden Fehlern zusammengestellt:

### Elektrolyt:

250 g/l	Fe SO <sub>4</sub> x 7 H <sub>2</sub> O
40 g/l	Fe <sup>III</sup> Cl <sub>3</sub> x 4 H <sub>2</sub> O
20 g/l	N H <sub>4</sub> Cl
ph Wert	3,5 – 5

Badtemperatur 40 – 43° C

Stromdichte 1 A/dm<sup>2</sup>

Netzmittel 1 g/l (NP BN 107510 Fa. Blasberg)

Sacharin 1/2g/l (macht Beschichtung elastisch)

Gegen Verdunsten Luftpolsterfolie verwenden. Wird verdunstetes destilliertes Wasser nachgefüllt, so steigt der ph-Wert, fällt jedoch langsam wieder ab. Sollte trotzdem der ph-Wert zu hoch sein, kann durch Zugabe von 25%-igem Salmiakgeist, in destillierten Wasser zuvor stark verdünnt, abgestumpft werden.

Härte des abgeschiedenen Materials HV 200–300

z. B. fettfreie Watte als Filtermaterial.

Dieter Müller

### Bayern

*bearbeitet von Cornelia Baumann-Oelwein*

Ab dem 1. Januar 2000 wird es für die staatlichen Schlösser, Burgen und Residenzen in **Bayern** nur noch einheitliche Öffnungszeiten geben. Im Sommer werden alle Objekte von 9 bis 18 Uhr, im Winter von 10 bis 16 Uhr durchgehend geöffnet sein, die großen Objekte wie die Residenzen in München und Würzburg auch am Montag. Gleichzeitig werden moderne Kassen- und Reservierungssysteme sowie Museumsläden eingerichtet<sup>1</sup>.

Unter den 44 Persönlichkeiten und Institutionen, denen der bayerische Kultusminister Hans Zehetmair im Juni 1999 die Denkmalschutzmedaille 1998 verlieh, waren auch diesmal wieder einige, die die Auszeichnung für besondere Verdienste um den Denkmalschutz und die Denkmalpflege an historischen Burgen und Schlössern erhielten: Ortholf Freiherr von Crailsheim für die Sanierung von Schloß *Amerang* (Oberbayern)<sup>2</sup>, Georg Luitpold Hartl für die Instandsetzung der niederbayerischen Schloßanlage *Egg*<sup>3</sup>, die Burgenfreunde Runding e.V. für ihr Engagement beim Erhalt der Burgruine *Runding* in der Oberpfalz, Dr.-Ing. Birgit und Dipl.-Ing. Matthias Dietz für die Instandsetzung des Fischerhofschlößchens in *Bamberg*<sup>4</sup> sowie Robert Freiherr von Süßkind für die denkmalgerechte Gesamtinstandsetzung der Schloßanlage *Denzenlohe* in Mittelfranken<sup>5</sup>. In Schloß **Alteglöfshaus** bei Regensburg entstand für 55 Mio. DM die dritte bayerische Musikakademie. Das ursprünglich spätmittelalterliche Wasserschloß mit seiner kunstvollen Innengestaltung des 17. und 18. Jahrhunderts wurde nach einer wechselvollen Geschichte 1973 vom Freistaat Bayern angekauft. Seit den achtziger Jahren laufen die Sanierungsarbeiten. Zunächst ging es um Substanzerhaltung, dann um Restaurierung. Nach fast zwei Jahrzehnten Arbeit konnte nun die Musikakademie ihren Betrieb aufnehmen. Die Arbeiten in den Repräsentationsräumen werden demnächst abgeschlossen sein<sup>6</sup>.

Das Fischerhofschlößchen in **Bamberg**, das 1763 unter Abt Gallus Brockard inmitten ausgedehnter Weiheranlagen am Rande der Bischofsstadt errichtet wurde, war in den letzten Jahren akut gefährdet. Nun wurde es vorbildlich saniert und in den Originalzustand zurückversetzt, was den Besitzern mehrfache Auszeichnungen einbrachte<sup>7</sup>.

Mit dem erfolgreichen Abschluß der Renovierungsarbeiten am Chinesischen Pavillon in **Donaustauf** bei Regensburg ist ein in vieler Hinsicht bemerkenswertes Kleinod exotischer Parkarchitektur der Landschlösser des 18. Jahrhunderts vor dem Verfall gerettet worden. Der Pavillon, der 1842 nach Prüfening gebracht wurde, konnte an seinen Originalplatz rückgeführt und mit 750 000 DM restauriert werden. In besonderem Maße ist die originalgetreue Restaurierung der guten Zusammenarbeit zwischen einheimischen Restauratoren und den von der Messerschmitt Stiftung vermittelten Handwerkskünstlern aus China zu verdanken<sup>8</sup>.

Der Bauauftrag für Sicherungs- und Feuerschutzmaßnahmen am Schloß **Ellingen** (Landkreis Weißenburg-Gunzen-

hausen) wurde erteilt. Sie sind Bestandteil der Gesamtsanierung der Schloßkirche und der Instandsetzung der Hoffassade des Ostflügels und werden sich auf 4 Mio. DM belaufen. Die heutige Anlage des Schlosses, das eng mit der Geschichte des Deutschen Ordens verbunden ist, beruht auf einem Neubau unter Landkomtur Karl Heinrich von Hornstein im 18. Jahrhundert. Die Pläne hierzu entwarf der Barockarchitekt Franz Keller. Seit 1815 diente die Residenz als Wohnsitz der Familie des Feldmarschalls Carl Philipp Fürst von Wrede; 1939 erwarb der Freistaat Bayern die Anlage, die nach grundlegenden Restaurierungsarbeiten 1991 als Deutschordensmuseum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde<sup>9</sup>.

Rechtzeitig zur 1200-Jahrfeier im Jahr 2005 soll das ehemalige bischöfliche Schloß in **Forchheim** (Oberfranken), die sogenannte „Kaiserpfalz“, von Grund auf saniert und modernisiert sein, inklusive neu konzipiertem Pfalzmuseum. Drei Flügel des Gebäudekomplexes, der bis ins ausgehende 14. Jahrhundert zurückreicht, sind bereits Baustelle. Bis 1803 war die Anlage Residenz der Fürstbischöfe von Bamberg; dann ging sie in den Besitz des Staates über und diente verschiedenen Zwecken. Bei der nun in Angriff genommenen Sanierung wird den vor rund 90 Jahren wiederentdeckten spätmittelalterlichen Wandmalereien im „Kaisersaal“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sie gelten als die ältesten erhaltenen Wandmalereien Frankens in einem Profanbau<sup>10</sup>.

Mit dem Ziel der Einrichtung eines Renaissance-Museums hat das bayerische Finanzministerium jetzt den Bauauftrag für die Sanierung und den Ausbau des Damenstocks in der Burg Trausnitz in **Landshut** erteilt. Die Kosten belaufen sich auf 5,4 Mio. DM. Das Renaissance-Museum (ein Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums) soll bis zum 800-jährigen Stadt- und Burgjubiläum im Jahr 2004 fertiggestellt sein. Die Burg Trausnitz ist ein idealer Standort, denn gerade während des 16. Jahrhunderts spielte die Burg als Residenz der Wittelsbacher eine herausgehobene Rolle. Der Trakt des sogenannten Damenstocks stammt aus dieser Zeit (2. Hälfte 16. Jahrhundert). Im Zusammenhang mit dem Museumseinbau sollen auch das schadhafte Außenmauerwerk an der Ost- und Südseite sowie die Dachdeckung instandgesetzt bzw. erneuert werden, ebenso die Heizungsanlagen<sup>11</sup>.

Der Bauauftrag für die Wiederherstellung des Kabinetttgartens an der Ostseite der Residenz in **München** ist erteilt. Der seit dem Zweiten Weltkrieg als Abstellplatz gebrauchte Kabinetttgarten soll in seiner ursprünglichen Gestalt nach

den Plänen von Leo von Klenze wiedererstehen und öffentlich zugänglich sein. Auch der Laubengang wird nach historischen Plänen in Eichenholz rekonstruiert. Das runde Brunnenbecken in der Mitte der Grünanlage soll mit allen technischen Einrichtungen vollständig erneuert werden. Die Kosten werden sich auf rund 1,2 Mio. DM belaufen<sup>12</sup>. Im Juni öffnete das „Armeemuseum Friedrich der Große“ auf der **Plassenburg** ob Kulmbach seine Pforten. Die Burg, die seit Anfang der 1970er Jahre mit rund 45 Mio. DM saniert wurde, ist der ideale Standort. Die kaum noch bewußten Verknüpfungen zwischen den fränkischen Markgrafen und Preußen wurden erst im letzten Jahr erneut durch die auf der Plassenburg veranstaltete Ausstellung „Bayern und Preußen und Bayerns Preußen“<sup>13</sup> ins Gedächtnis gerufen. Als Dauerleihgabe ist nun die umfangreiche Sammlung preußischer Militaria des 18. Jahrhunderts von Bernd Windsheimer dort zu sehen<sup>14</sup>.

Am 9. Juli 1999 wurden die Kaskade sowie die vier Brunnenbecken im Schloßpark von **Schleißheim** nördlich von München wieder in Betrieb genommen. Rund 5 Mio. DM hatte die Instandsetzung gekostet. Der Schleißheimer Schloßpark zählt zu den herausragenden Gartenschöpfungen des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel und zu den bedeutendsten und am besten erhaltenen Barockanlagen Deutschlands. Zwischen 1715 und 1717 schuf Dominique Girard unter Beibehaltung der ursprünglichen Grundkonzeption des Gartens aus der ersten Planungsphase von Enrico Zuccalli den endgültigen Entwurf für die Schleißheimer Gartenanlage. Nach Abschluß der Renovierungsarbeiten an der Großen Kaskade präsentiert sich der 77,5 ha große Park wieder annähernd im ursprünglichen Zustand<sup>15</sup>. Das Kleine Schloß in **Türkheim** (Unterallgäu) erstrahlt in neuem Glanz. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten ist das von Giovanni Antonio Viscardi erbaute und von Matthias Stiller mit Stuck versehene Gebäude vom Ende des 17. Jahrhunderts nun als Gaststätte und Ausstellungs- bzw. Veranstaltungsraum öffentlich zugänglich. Nach einem Umbau Mitte des 18. Jahrhunderts diente das wohlproportionierte Barockschlößchen verschiedenen Zwecken; nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1977 als Wohnungen und türkisch/islamische Versammlungsstätte<sup>16</sup>.

Die Stadt Aichach hat das sogenannte Sisi-Schloß in **Untertwittelsbach** gekauft. Das einstige Wasserschloß, in dem die spätere österreichische Kaiserin Elisabeth einen Teil ihrer Jugend verbracht haben soll, wurde bisher als Jugendheim genutzt. Nach der Sanierung soll es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden<sup>17</sup>.

Nach jahrelanger Sanierung konnte die Akademie für Alte Musik, Kultur- und Geistesgeschichte Europas am 4. Juni 1999 in Schloß **Werndorf** bei Bamberg einziehen. Die 1114 erstmals erwähnte Anlage, die im Laufe der Zeit mehrfach umgebaut wurde und ihr heutiges Aussehen Ende des 19. Jahrhunderts erhielt, verfiel nach dem Zweiten Weltkrieg langsam. Den immer stärker sichtbar werdenden Schäden versuchte ab 1985 die letzte Erbin unter Aufsicht der Denkmalbehörde Herr zu werden. Eine Rettung gelang jedoch erst, als die Capella Antiqua Bambergensis sich für Werndorf interessierte. Mit öffentlichen Geldern und mehr als 30 000 Stunden Eigenleistung retteten die Mitglieder der Capella die Anlage. In den Sommermonaten finden im Schloßhof Konzerte statt<sup>18</sup>.

Im Sommer wurde der Bauauftrag für die Fortsetzung der Wiederherstellungsarbeiten an der Festung Marienberg in



Abb. 1. Schloß Ellingen im Naturpark Altmühlal (Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e.V.).

**Würzburg** durch den bayerischen Finanzminister erteilt. Die Kosten der nun genehmigten Sanierungs- und Umbaumaßnahmen an den Gebäuden bei der ehemaligen Pferdeschwemme belaufen sich auf 2,8 Mio. DM<sup>19</sup>.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 264/99 vom 14. Oktober 1999 sowie 289/99 vom 10. November 1999.
- <sup>2</sup> Vgl. Burgen und Schlösser 1997/II, S. 118, und 1998/III, S. 181.
- <sup>3</sup> Vgl. Burgen und Schlösser 1999/I, S. 46.
- <sup>4</sup> Siehe unten.
- <sup>5</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst 62/99 vom 14. Juni 1999.
- <sup>6</sup> Josef Göllinger, Alteglofsheim wird saniert, in: Altbayerische Heimatpost 45/1998, S. 30. Ein Musterbeispiel eines „repräsentativen Sitzes“, in: Bayerische Staatszeitung, 5. Februar 1999.
- <sup>7</sup> Beatrix Körner, Historische Prozesse nachvollziehbar. Fischerhof-Schlößchen in Bamberg wurde privat saniert, in: Bayerische Staatszeitung, 27. November 1998.
- <sup>8</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst 125/99 vom 17. September 1999.
- <sup>9</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 190/99 vom 5. August 1999.
- <sup>10</sup> Barbara Hummel, Von der „Kaiserpfalz“ zur „Kulturpfalz“: Das Wahrzeichen der Stadt Forchheim wird neu gestaltet, in: Bayerische Staatszeitung, 2. April 1999.
- <sup>11</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 303/99 vom 24. November 1999.
- <sup>12</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 194/99 vom 9. August 1999.
- <sup>13</sup> Johannes Erichsen/Evamaría Brockhoff (Hrsg.), Bayern und Preußen und Bayerns Preußen (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Nr. 41/99), Augsburg 1999.
- <sup>14</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 140/99 vom 12. Juni 1999.
- <sup>15</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 164/99 vom 1. Juli 1999.
- <sup>16</sup> Ein kleines Schloß ganz groß, in: Augsburger Allgemeine, 26. September 1998.
- <sup>17</sup> Stadt Aichach hat Sisi-Schloß gekauft, in: Augsburger Allgemeine, 3. Juli 1999.
- <sup>18</sup> Wolfgang Spindler, Schloß Werndorf bei Bamberg restauriert, in: Bayernspiegel 4/99, S. 14 f.
- <sup>19</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 196/99 vom 11. August 1999.

## Hessen

bearbeitet von Hans-Jürgen Hessel

Wie bereits in Heft 99/I berichtet, suchte das Land Hessen einen Käufer für das landeseigene ehemalige Jagdschloß **Niederwald** bei Rüdesheim, das als Hotel genutzt wird. Da alle Bemühungen erfolglos blieben, wurde das Hotel bis auf weiteres neu verpachtet<sup>1</sup>.

Der Greifenstein-Verein wandte 1999 zur Abdichtung der unterkellerten Bereiche der Burg **Greifenstein** (Lahn-Dill-Kreis) und zur Sanierung des Wassergrabens vor einer Dreiecksbastion, die die Nordflanke der Burg sichern half, über 100 000 DM auf<sup>2</sup>.

Während das **Marburger** Schloß in befriedigendem baulichem Zustand Anziehungspunkt für viele Besucher ist, waren die Reste der später gegen die Bergseite gerichteten Festungsanlagen nur wenigen bekannt und selbst der Marburger Bevölkerung aus dem Gedächtnis geschwunden. Noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts verfüllte die Stadt Marburg Gräben und die im 18. Jahrhundert und 1807 meist

gesprengten Kasematten mit Müll und Bauschutt. Seit den 1960er Jahren ist man bemüht, diese Sünden zu revidieren, vor allem ab 1977 aufzuräumen und zu sichern. Ziel ist es, die Topographie der Festungsanlagen oberirdisch wieder erkennbar werden zu lassen und auch Führungen zu ermöglichen<sup>3</sup>.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Main-Taunus-Kurier vom 15.12.1999.
- <sup>2</sup> Greifensteiner Briefe, Jg. 14, Nr. 32.
- <sup>3</sup> Elmar Brohl: Sicherungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen an der Festung Marburg, in: Denkmalpflege und Kulturgeschichte, H. 2/99, S. 2–9.

## Nordrhein-Westfalen (Bereich Westfalen)

bearbeitet von Matthias Rasch

Vom Wasserschloß **Brünninghausen** in Dortmund blieb nach der kriegsbedingten Zerstörung des Herrenhauses vom Anfang des 19. Jahrhunderts nur das Torhaus des 17. Jahrhunderts (1957–1959 wiederaufgebaut) erhalten. Anstelle des Herrenhauses wurde 1959 von den Architekten Groth und Lehmann ein vielbeachteter Hotelneubau mit angeschlossener Hotelfachschule errichtet. Während der 40-Jahrfeier der WIHOGA wurde bekannt, daß das Hotel ersatzlos abgebrochen und die Schule auf einem benachbarten Grundstück neu errichtet werden soll<sup>1</sup>.

Das Schloß **Höllinghofen** (Stadt Arnberg, Hochsauerlandkreis) ist eine seit dem Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert hinein immer wieder modernisierte und erweiterte Wasserschloßanlage. Am 1. Dezember 1999 wurde die neue mit Holzhackschnitzeln befeuerte Heizanlage eingeweiht.

Über Schubböden und Förderschnecken gelangen die Holzschnitzel in die Brennkammer, um dort in drei Stufen optimal verbrannt zu werden. Die Asche wird mittels Förderschnecke in einen außerhalb der Heizzentrale befindlichen Container entsorgt. Anstelle der bisher jährlich verheizten 120 000 Liter Heizöl sollen zukünftig 1500 bis 2000 Schüttkubikmeter Holzhackschnitzel das Heizöl ersetzen. Der Brennstoff fällt bei der Durchforstung des Eigenwaldes an. Das Schloß und fünf weitere Gebäude mit rund 5000 m<sup>2</sup> Grundfläche sind mit einem unterirdisch verlegtem, rund 500 m langen Nahwärmenetz mit der Heizzentrale verbunden. Das Land Nordrhein-Westfalen hat sich die energetische Holznutzung zum Ziel gesetzt und förderte das 1,5 Mio. DM teure Projekt mit einer Beteiligung von 40 %. Die Betriebe „von Boeselager“ werden zusätzlich durch Gelder für Energiesparprojekte der VEW entlastet<sup>2</sup>.

Die auf einem Ausläufer des Teutoburger Waldes gelegene Burg **Sparrenberg** in Bielefeld ist eine ursprünglich mittelalterliche Anlage, die im 17. Jahrhundert vom Festungsbaumeister Alexander Pasqualini ausgebaut wurde. Um dem Betrachter einen ungehinderten Blick auf die umfangreiche Anlage zu ermöglichen, plante die Stadtverwaltung eine größere Baumfällaktion. Politiker der „Grünen“ nahmen dies zum Anlaß, die Bürger auf dem Parkplatz unterhalb der Burg über das geplante Ausmaß der Abholzung zu informieren: Die Fällaktion sei überflüssig. Das Vorhaben wurde zunächst in sehr begrenztem Umfang angegangen. Zwischenzeitlich ist eine Kommission aus Vertretern des Historischen Vereins, des Landschaftsschutzes sowie der Politik

und des Stadtmarketings gebildet worden und hat sich auf die Schaffung von Sichtachsen verständigt. Von Seiten der Befürworter wird eine 30 m breite Sichtachse vom Parkplatz aus zur Burg und zur Altstadt angestrebt. Langfristig sollen drei Schneisen geschaffen werden<sup>3</sup>.

Schloß **Steinhausen** (Stadt Witten, Ennepe-Ruhr-Kreis) besteht aus einem klassizistischen Herrenhaus (19. Jahrhundert) und einem kleinen Herrenhaus (16./17. Jahrhundert) mit Treppengiebeln und Eckturm. Wegen baulicher Mängel muß außer den bereits entfernten neugotischen Zinnen auch noch die Turmspitze abgetragen werden. Für die Sanierung von Turm und Giebelhaus sind eine Mio. DM veranschlagt. Die Finanzierung des dringend notwendigen Bauvorhabens ist noch nicht geklärt. Der Turm der in Privatbesitz befindlichen Anlage soll mit einem Notdach vor Feuchtigkeit geschützt werden<sup>4</sup>.

Schloß **Vörden** (Stadt Marienmünster, Kreis Höxter) ist ein barockes Herrenhaus von 1730 mit Mittelrisalit und Eckpavillons, eindrucksvoll an einem Hang am Rande des gleichnamigen Dorfes gelegen. Der von der Stadt vom Eigentümer angepachtete öffentlich zugängliche 2,5 ha große Park wird im Rahmen eines Expo-Projektes wegen seiner Einmaligkeit in Ostwestfalen-Lippe gefördert. Der Landschaftspark wird nicht nur saniert, sondern auch weiterentwickelt. Zwecks Reduzierung des Pflegeaufwandes ist die Beweidung der Grünlandflächen vorgesehen. Die zu Anfang des 20. Jahrhunderts geschaffene Parkanlage wird durch einen Rundweg erschlossen. Im ersten Halbjahr 2000 soll die Maßnahme abgeschlossen sein. Die Kosten in Höhe von 188 000 DM werden zu 40 % aus EU-Mitteln sowie zu 24 % aus Bundes- und zu 16 % aus Landesmitteln gefördert<sup>5</sup>.

Wenig bekannt ist, daß von der ehemals landesherrlichen Burg **Wolbeck** (Stadt Münster) ein Relikt erhalten ist: Auf einer Kuhweide (Tripps Hügel) befindet sich ein vergitterter Brunnen aus dem 14. Jahrhundert. Die bedeutungslos gewordene Burg wurde 1767 auf Anweisung des Fürstbischofs Maximilian von Königsegg-Rothenfels bis auf den Wohnturm niedergelegt; dieser wurde erst 1810 wegen Baufälligkeit abgebrochen<sup>6</sup>.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Rundschau vom 20.11.1999.

<sup>2</sup> Landwirtschaftliches Wochenblatt vom 16.12.1999.

<sup>3</sup> Neue Westfälische vom 16.11.1999, 7.12.1999 und 11.12.1999.

<sup>4</sup> WAZ vom 11.01.2000.

<sup>5</sup> Warburg zum Sonntag vom 1.1.2000.

<sup>6</sup> Westfälische Nachrichten vom 8.11.1999.

## Rheinland-Pfalz

bearbeitet von Benjamin Rudolph

Abseits von wichtigen Straßen steht die Burgruine **Suitbertstein**, von Laubbäumen und Schlingpflanzen erobert im Wald, auf einem Felsvorsprung im zum Seibersbach hin steil abfallenden Hang (Landkreis Bad Kreuznach)<sup>1</sup>. Ihr Schattendasein hat u. a. dazu geführt, daß scheinbar nie etwas für ihre Sicherung aufgewendet worden ist, so daß ihr gegenwärtiger Zustand als dramatisch schlecht zu bezeichnen ist<sup>2</sup>.

Wenn nicht bald etwas für den Erhalt des noch verbliebenen Wohnturmes getan wird, droht der totale Abgang: der Verfallsprozeß geht schon jetzt mit rasanter Schnelligkeit voran. Gegenüber der Ansicht von 1928 sind bis heute nicht unerhebliche Substanzverluste zu verzeichnen. Nordost- und Südostseite sind bis zur Höhe des ersten Obergeschosses eingestürzt; die beiden anderen Seiten sind zwar noch bis 12 m Höhe erhalten, doch durch relativ weite Breschen in ihrer Statik gefährdet; die drei Eckzinken drohen – ohne Verbindung zueinander – zusammenzustürzen. Der Steinverband an beiden Breschenseiten verliert durch die ständige Ausgesetztheit der Witterung an Stärke; vielfach fallen die Steine heraus, da der Mörtel wie zu Sand zerfallen ist. Im Turm selbst und um ihn liegt ein weites Bruchsteinfeld<sup>3</sup>. Erschwert wird eine Sicherung des ins Spätmittelalter zurückgehenden Turmes vor allem durch den Umstand, daß er, wie auch der ihn umgebende Wald, Privatbesitz ist<sup>4</sup>. Im Fall der Burgruine Reichenberg (Rhein-Lahn-Kreis) stürzte 1971 der letzte Turm der Schildmauer ein, die Ruine Wieladingen (Landkreis Waldshut) verlor 1982 ihren Torbau durch Absturz. Zwei Fälle, in denen einmalige Bauten irreversibel verloren gingen. Außer Zweifel steht, daß diese Aufzählung beliebig fortsetzbar ist; selbst am Ende des 20. Jahrhunderts ist die Sicherung einer Burgruine vor dem Abgang nicht selbstverständlich. Und gerade deshalb muß

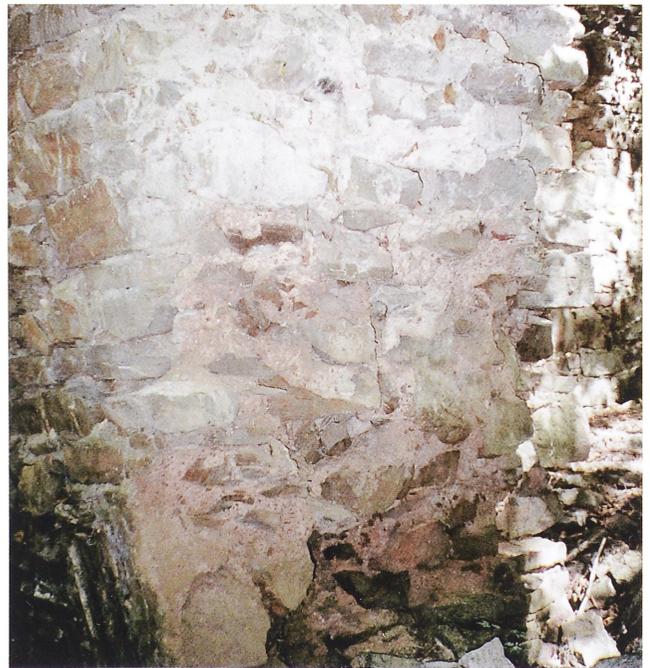


Abb. 1. Burgruine Suitbertstein. Schnitt der Mauer in der Bresche (Foto: Verf., 1998).

alles daran gesetzt werden, die Ruine Suitbertstein, eine der letzten Burgen des Spätmittelalters, zu erhalten, damit ihr ein solches Schicksal wie das von Wieladingen und Reichenberg erspart bleibt.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Literatur zum Suitbertstein: *Hermann, Christof*; Wohntürme des späten Mittelalters auf Burgen im Rhein-Mosel-Gebiet, Braubach 1995 und *Gustav Schellack/Willi Wagner*; Burgen und Schlösser im Hunsrück, o. O. 1969.

<sup>2</sup> Vgl. den Bericht zum Zustand des Suitbertstein, in: *Burgen und Schlösser 1998/II*.

<sup>3</sup> Begehung im Sommer 1998 durch den Verfasser.

<sup>4</sup> Nach mündlicher Mitteilung.

## Schleswig-Holstein

bearbeitet von Heiko Laß

Unter den neu unter Schutz gestellten Objekten in **Schleswig-Holstein** finden sich auch die Herrenhäuser von Gut *Neuhaus* und *Bredeneek*. Das heutige Herrenhaus *Neuhaus* stammt im Kern noch aus dem 16. Jahrhundert. Hervorzuheben ist der runde Wohnturm. Nachdem die Anlage 1732 an die Familie von Brockdorf gefallen war, wurden ab 1737 Umbauten hin zu einer Dreiflügelanlage getätigt. Im Inneren ist eine reiche wandfeste Ausstattung aus der Zeit des Mittelalters bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten. Das Objekt wurde auf Antrag der Eigentümer in das Denkmaltbuch eingetragen. Die Geschichte des Herrenhauses *Bredeneek* reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück; das jetzt unter Schutz gestellte Herrenhaus wurde jedoch erst 1898–1902 von Albert Petersen im neoklassizistischen Stil errichtet. Bauherr war der 1873 in den preußischen Adelsstand erhobene Kaufmann Conrad Hinrich II. von Donner. Bei der Erbauung wurde das bereits kurz nach 1830 von Johann Matthias Hansen errichtete erste Herrenhaus mit seiner Ausstattung als Seitenflügel in den Neubau integriert. Gerade im Hauptflügel ist noch eine reiche Ausstattung aus der Erbauungszeit erhalten<sup>1</sup>.

Wie der Ostholsteinische Anzeiger vom 21.06.1999 berichtet, ist der Gutshof Helenruh in **Schönweide** bei Plön abgebrannt. Das Gutshaus war der ehemalige Meierhof zum Herrenhaus von Schönweide. Bauherr war Garlieb Amsinck, der Schönweide 1796/98 erwarb und in Besitz nahm. Der 1799/1800 errichtete Meierhof folgte dem Meierhof Sophienhof, der dem ebenfalls von Amsinck 1795 errichteten Gut Rethwisch zugeordnet war. Schon 1813 geriet von Amsinck in Konkurs und Schönweide ging an den Hamburger Kaufmann Levin von Hollein. Bei dem jetzt zerstörten Gutshof von Thorsten und Alexis von Hollein handelte es sich um eine geschlossene Meierhofanlage mit Zufahrtsallee und rechts und links je einem Wirtschaftsgebäude. Das Dachgeschoß des breitgelagerten eingeschossigen Backsteinbaus brannte vollständig aus, der Wasserschaden in dem alten Gebäude, hinter dessen Klinkerfassade noch die alten Lehmwände standen, dürfte beträchtlich sein<sup>2</sup>.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. Heiko K. L. Schulze, Von besonderer Bedeutung für Schleswig-Holstein – Neue Objekte unter Denkmalschutz, in: DenkMal! 6, Heide 1999, S. 95–99, hier S. 95 und *ders.* auf der Homepage des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein (<http://www.schleswig-holstein.de/denkmal/>). Zu Bredeneek vgl. Kunst-Topographie Schleswig-Holstein, Neumünster 1979, S. 566 f. Zu Neuhaus vgl. ebd., S. 586 f. und Peter Hirschfeld, Herrenhäuser und Schlösser in Schleswig-Holstein, München/Berlin 1980, S. 188 f.

<sup>2</sup> Für die Hinweise danke ich Herrn Krüger, Neumünster. Zu Helenruh vgl. Kunst-Topographie Schleswig-Holstein, Neumünster 1979, S. 573 und Ingo Bubert/Hanspeter Walter, Gutshöfe, Herrenhäuser und Schlösser im östlichen Holstein, Schellhorn 1995, S. 322 ff.

## Thüringen

bearbeitet von Heiko Laß

Der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sind in letzter Zeit immer wieder betrübliche Nachrichten zu „Pflegefällen“, zu gefährdeten Burgen und Schlössern in Thüringen, zu entnehmen. Zu diesen gehört eine der wenigen noch erhaltenen Höhlenburgen Deutschlands. Sie befindet sich nur wenige Kilometer südlich von Weimar. Die in den Kalkfelsen gehauene Burg bei **Buchfahrt**<sup>1</sup> hatte ihre größte Ausdehnung im 12. Jahrhundert; 1348 erfolgte ein Ausbau. Aus dieser Zeit stammt z. B. die Kapelle mit imposantem Mittelpfeiler. Die Burg gehörte im 14. Jahrhundert den Grafen von Orlamünde und wird bis 1398 urkundlich erwähnt<sup>2</sup>. Nachdem schon vor Jahren die untere Terrasse der Höhlenburg weggebrochen ist, droht nun auch der höher gelegenen Befestigung der Absturz. Die Statik des Mauerwerks beruht nämlich nicht auf Mörtel, sondern auf Steinkeilchen, die sich weitgehend gelöst haben. Da auch die Bohlenversteifungen verschwunden sind und die Rasensoden oberhalb des Hanges in ihrer Lückenhaftigkeit das Wasser nicht mehr voll aufsaugen können, wird der Fels zusätzlich ausgewaschen. Auch wird die nur durch Absperrschilder gesicherte Burg für nächtliche Lagerfeuer genutzt. Dies führt dazu, daß sich zunehmend Partien aus dem Schichtkalk lösen. Sicherungsmaßnahmen an der in Privatbesitz befindlichen Burg sind zur Zeit anscheinend nicht geplant. Auch die zuständigen Denkmalbehörden können offenbar nicht aktiv werden<sup>3</sup>.

Ebenfalls vom Verfall bedroht ist das bei Gräfenthal gelegene Schloß **Wespenstein**. Auf eine mittelalterliche Burg zurückgehend, gelangte das Schloß im 15. Jahrhundert an die Reichserbmarschälle von Pappenheim und wurde 1537/39 ausgebaut. Nach einem Brand 1686 – es war mittlerweile auf die Herzöge von Sachsen-Saalfeld gekommen – wurde Wespenstein nur in Teilen wieder aufgebaut. Seit 1995 wird das Schloß nicht mehr genutzt. Gegen den Eigentümer ist ein Konkursverfahren anhängig, ein zukünftiger Eigentümer steht noch nicht fest. Abschreckend dürften sich neben der Schuldenlast auch Wasserrohrbruch oder Schwamm im Dachgebälk auswirken. Da aufgrund der Eigentumsverhältnisse die Interessengemeinschaft Schloß Wespenstein 1993 samt dem Museumsinventar der Heimatstube ausziehen mußte, mangelt es zur Zeit nicht nur an einem Nutzungskonzept, sondern auch an einem „Förderkonzept, das den öffentlichen Zugang sicherstellen würde“<sup>4</sup>.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Die relativ unbekanntere Burg wird auch nicht bei *Sobotka* 1995 erwähnt. Vgl. zur Burg *Karl Graebner*, Das alte Bergschloß Buchfahrt im Großherzogtum Weimar [...], Weimar 1822 sowie *Klaus-Peter Lange/Roland Dreßler*, Thüringische Herrensitze an der Ilm, Jena 1991, S. 36–42.

<sup>2</sup> Vgl. Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 9: Thüringen, Stuttgart 1989, S. 59 f.

<sup>3</sup> Schadensbefund nach *Jürgen Richter*, Zu schade für Lagerfeuer. Pflegefälle: Die Höhlenburg von Buchfahrt in Thüringen ist absturzgefährdet, in der FAZ vom 9.7.1999, hier auch die weiteren Angaben.

<sup>4</sup> So *Jürgen Richter* in der FAZ vom 21.10.1999: „Wo die Pappenheimer sich verschanzten. Pflegefälle: Schloß Wespenstein in Thüringen wartet weiter auf seine Instandsetzung“.